

Dichters Abschied mit Freund

Stadtschreiber Tom Schulz und Daniel Bencomo lesen Sonniges und Beklemmendes aus ihren Werken

Stadtschreiber Tom Schulz, der gut drei Monate in Hausach gelebt und gedichtet hat, nahm am Dienstag mit einer Lesung Abschied. Mitgebracht hatte er seinen mexikanischen Dichterfreund Daniel Bencomo, dessen Texte er ins Deutsche übersetzte.

VON ANDREAS BUCHTA

Hausach. »Tom Schulz war wohl der Stadtschreiber, der den Schwarzwald am meisten erradelt hat«, sagte Kurator José F. A. Oliver zur Begrüßung der gut zwei Dutzend Gäste der Abschiedslesung am Dienstag im Rathaus. Durch seine elf Kolonnen habe der Dichter »den Schwarzwald durch seine Berliner Augen nähergebracht«.

Zu seiner Lesung hatte Tom Schulz seinen mexikanischen Dichterfreund Daniel Bencomo mitgebracht. Der musste allerdings nicht eigens aus Mexiko anreisen, er arbeitet zurzeit an der Universität Leipzig. »Ich war gern hier«, verriet Tom Schulz und dankte für das Stipendium und allen für die herzliche Aufnahme »in Ihrer schönen Stadt«. Drei Teile habe seine Lesung. Zum einen lese er »Sonnengedichte« aus seinem Lyrikband »Lichtveränderung«, dann gebe er Beispiele aus einem Reisebuch, und zum dritten wolle er auf seinen mexikanischen Gast »hinarbeiten« und auf das Land, wo dieser herkomme.

Eher düster wird die Stimmung bei seinem Gedicht »An einem heißen Julitag«, wo etwa sein Vater »in einen Plastiksack gepackt« wird und wir länger lebten, als wir denken



Stadtschreiber Tom Schulz (rechts) hatte zu seiner Abschiedslesung am Dienstagabend im Rathaus seinen mexikanischen Dichterfreund Daniel Bencomo mitgebracht.

Foto: Andreas Buchta

könnten bis zum rätselhaften Schluss: »Mein Haar ist ganz gelb, ein Hauch von Sonne weht durchs Zimmer.« Da ist von »klug wie Bohnenstroh, einen Sommer lang« die Rede und von der Nacht, die »neben uns wach lag« und wo »der Wind die Laken zerwühlte: Früher schliefen wir früher!«

Mexikanische Strophen

Von beklemmenden Reisen von Krakau in die Ukraine handelt Schulz' Reisebuch, vom »Versinken in einer eigenen Wirklichkeit« und verlorener Heimat. Bedrückende Grenzkontrollen und umso freundlichere Schaffner begleiten ihn, Stunden über Stunden halten Grenzen ihn auf.

Seinem Gast Daniel Bencomo widmet Tom Schulz die bisher nur in Zeitschriften veröffentlichten »Mexikanischen Strophen« im dritten Teil seiner Lesung: eine Hommage an Luis Buñuel und eine Anklage des Drogenkartells »Tempelritter«, das mit dem Staat beim »Drogenwaschen« gemeinsame Sache mache: »Eine Träne vom Pazifik, die in einem fort weint.« Aber: »Unter den Ozeanen rumort es!« Von der Dichterin und Nonne Juana Inéz de la Cruz spricht er in seinen Strophen, von Bauern, die getötet werden wie Vieh und von den Farben der mexikanischen Flagge.

Dann begrüßt Tom Schulz seinen 1980 in Mexiko geborenen Dichterfreund Daniel Ben-

como, dessen eindrucksvoll in melodischem mexikanischem Spanisch vorgetragene Gedichte er ins Deutsche übersetzt. Von der Flucht vor sich selbst ist da die Rede und von »Akkordeonspiel aus Feuer«: »Komm bloß nicht auf die Idee, dich umzudrehen!« Da wird Spinoza um ein Zitat angefleht, »um diese Lobby anzuzünden« und das Glück definiert als »eine Spinne, die die Wahrheit in ihrem Netz gefangen hält«. Und der allgegenwärtige »Paranoia-Boulevard voller Schmeißfliegen« wird beschworen.

José F. A. Oliver dankte beiden Dichtern »für diese beeindruckende Lesung«, und die Zuhörer dankten mit großem Applaus.